

Festschrift zum 60. Geburtstag Hans Fromms

Zum 60jährigen Jubiläum des Germanisten und Finnougristen Hans Fromm ist in München eine Festschrift mit dem Titel "Explanationes Et Tractationes Fenno-Ugricae In Honorem Hans Fromm" erschienen. Das Werk umfasst 453 Seiten und enthält Artikel oder kleinere Abhandlungen von 35 Forschern der Finnougristik aus der Bundesrepublik Deutschland, Finnland, Ungarn, den Vereinigten Staaten, der Sowjetunion, Frankreich, Schweden und Österreich.

Die Autoren sind Fachleute der verschiedenen Bereiche der Finnougristik, und so werden in dem Werk auch die verschiedensten Themen der modernen Finnougristik behandelt: die Gliederung der uralischen Sprachen, die allgemeine Uralistik, die Literatur und Folklore einzelner finnisch-ugrischer Völker, die Lehnwortforschung u. a.

Der finnischen Syntax sind die Artikel von Alho Alhoniemi (Turku), Osmo Ikola (Turku), Eeva Kangasmaa-Minn (Turku), Wolfgang Raible (Freiburg i. Br.), Erhard Schiefer (München) und Wolfgang Schlachter (Göttingen) gewidmet. Eeva Kangasmaa-Minn und Erhard Schiefer analysieren die finnischen Passivkonstruktionen und bemerken beide, dass es im Finnischen ausser der für diese Sprache typischen unpersönlichen Passivkonstruktion noch eine andere, dem indoeuropäischen Passiv entsprechende (persönliche) Passivkonstruktion gibt, die (wenigstens zum Teil) auch agensfähig ist. Wolfgang Raible behandelt die Nominativ/Partitiv-Opposition im pluralischen Prädikatsnomen; der Titel des Artikels: "Sind die Freunde der finnischen Sprache zahllos – oder sind sie einfach nur ungebildet?" (auf finnisch: *Ovatko suomen kielen ystävätkin lukemattomat vai ovatko vain lukemattomia?*).

Alho Alhoniemi untersucht die Temporaladverbialien und weist u. a. auf die Zweideutigkeit folgender Satztypen hin: *Mies juoksi Naantalista Turkuun tunnin* ('Der Mann lief in einer Stunde von Naantali nach Turku' oder 'Nach einer Stunde hörte der Mann auf, die Strecke von Naantali nach Turku zu laufen') und *Tyttö rakensi kolmena päivänä lumilinnan* ('Das Mädchen baute in drei Tagen eine Schneeburg' oder 'An drei Tagen baute das Mädchen je eine Schneeburg'). Osmo Ikola vergleicht die Frequenz der Wortklassen in der finnischen Schriftsprache mit der in den Dialekten.

Wolfgang Schlachter analysiert die Kriterien, durch welche sich im Finnischen Nebensätze von Hauptsätzen unterscheiden lassen. Bekanntlicherweise lässt ja im Deutschen die Wortstellung erkennen, dass z.B. ein *denn*-Satz ein Hauptsatz ist, während ein mit der entsprechenden finnischen Konjunktion *sillä*

eingeleiteter Satz gar nicht so eindeutig ist.

Mit der Phonetik der einzelnen finnisch-ugrischen Sprachen beschäftigen sich László Honti (Budapest), Alo Raun (Bloomington), Lieselotte Schiefer (München) und Jurij Tambovcev (Novosibirsk). László Honti gibt eine Analyse über den Vokalwechsel in den gegenwärtigen Surguter Mundarten des Ostjakischen; Alo Raun behandelt in seinem Artikel die Verteilung der Betonung im estnischen Satz und vergleicht die estnischen Betonungstypen mit denen einiger anderer Sprachen.

Lieselotte Schiefer untersucht die Kombinierbarkeit der Konsonanten an der Grenze der 1. und 2. Silbe in Finnischen und bemerkt, dass es fast ausschliesslich nur solche Konsonantenverbindungen gibt, in denen wenigstens die eine Komponente ein Dental ist (Ausnahmen: *mp*, *ŋk*, *hm*, *hv*, *hk*). Jurij Tambovcev berichtet über seine experimentalphonetischen Untersuchungen zum wogulischen Vokalismus, welchen er sowohl vom statistischen als auch vom artikulatorischen Gesichtspunkt aus betrachtet.

Die germanischen Lehnwörter im Ostseefinnischen werden in den Beiträgen von Jorma Koivulehto (Helsinki) und Tryggve Sköld (Umeå) untersucht. Jorma Koivulehto hat die ostseefinnischen Nominalstämme auf *-rte-* (*hirsi*, *karsi*, *kirsi*, *korsi*, *orsi*, *parsi*, *pursi*, *varsi*, *virsi*) analysiert und beweist, dass für alle Wörter dieser Gruppe ein fremdes (baltisches oder germanisches) Original nachzuweisen ist. Die phonotaktische und morphophonematische Einheit dieser Gruppe (der Wechsel *te* : *si*) bestätigt die Annahme Koivulehtos, dass die älteste Schicht germanischer Lehnwörter nicht jünger als die baltische Lehnwortschicht ist. Tryggve Sköld erörtert die Etymologie von finn. *raato* 'Aas, Luder, Kadaver' und kommt zu dem Schluss, dass es sich hierbei nicht um eine Ableitung von dem Verb *raataa* handelt, sondern um ein (nord)germanisches Lehnwort, das von dem Verbalsubstantiv *raato* 'harte Arbeit' unterschieden werden muss.

Ralf-Peter Ritter (Wien) betrachtet die uralostseefinnische sogenannte lange Affrikata **tts* : *īts*, und ist der Meinung, dass sie wenigstens in den Wörtern finn. *metsä* und *maltsa* auf eine frühere Lautkombination **tj* zurückgeführt werden könnte, was seinerseits die Verbindung dieser Wörter mit einem baltischen (urbalt. **medīa*) bzw. germanischen (urgerm. **mald* [*i*]_̄[*n*]) Original ermöglichen würde.

Karl Bouda (Nürnberg) führt 40 Wörter aus den tschuktschischen Sprachen auf, die er etymologisch mit uralischen (samojedischen) Wörtern verbindet. Hartmut Katz (München) analysiert die Etymologie des Wortes finn. *kainalo* und hält es für möglich, dass hinter ihm ein finnisch-ugrisches Kompositum

**kajen-ala* steht, dessen ursprüngliche Bedeutung etwa 'der untere Teil der Schulter' wäre.

Péter Hajdú (Budapest) betrachtet das traditionelle Gliederungsschema der uralischen Sprachen und hält es insofern für nicht gelungen, als es solche intermediären Grundsprachen voraussetzt (wie etwa das Ur-Finnisch-Wolgaische und das Ur-Ugrische), deren Annahme nicht nur unbeweisbar, sondern teilweise auch unnötig sei.

Magdolna Sz. Kispál (Budapest) untersucht das uralische Verbalnomensuffix *-*m*. Sie hält es für wahrscheinlich, dass dieses Suffix, mit dem in allen uralischen Sprachen ausser im Ungarischen ein Perfektpartizip gebildet wird, auch in dem ungarischen Gerundiumsuffix *ván/vén*, *va/ve* steckt. Tibor Mikola (Szeged) erörtert die ursprüngliche Funktion der uralischen Pluralzeichen **t* und **j*. Er teilt die Meinung von Balázs, dass das Pluralzeichen des Nominativs **t* ursprünglich eine koordinierende Funktion gehabt habe. Das Pluralzeichen der obliquen Kasusformen (Genitiv und Akkusativ) hält Mikola für ein altes pluralisches Genitivsuffix.

Feliks Vakk (Tallinn) analysiert in seinem Artikel die estnische Phraseologie. Seppo Suhonen (Helsinki) schreibt über die Beziehungen zwischen dem Finnischen und den estnischen Küstendialekten. Er legt eine Reihe von lautlichen, morphologischen und lexikalischen Merkmalen vor, bei denen die estnischen Küstendialekte (bes. die Mundart von Kuusalu) von den Mitteldialekten des Estnischen abweichen und mit dem Finnischen übereinstimmen. Diese Merkmale sind seines Erachtens teils aus dem Finnischen übernommen worden, teils alte Züge, die durch den finnischen Einfluss bewahrt worden sind.

Die Erforschung der finnisch-ugrischen Sprachen im 19. Jahrhundert wird in den Artikeln von György Lakó (Budapest) und Paavo Pulkkinen (Jyväskylä) behandelt. György Lakó stellt einige ungarische Finnougristen des vorigen Jahrhunderts vor, und Paavo Pulkkinen betrachtet die Fennistik der Autonomiezeit in Finnland.

Matti Kuusi (Helsinki) vergleicht das ingermanländische Lied von der Befreiung der Sonne und des Mondes mit dem Samporaub der Karelier; Jean-Luc Moreau (Paris) erörtert den rätselhaften Ortsnamen *Saraja* im Kalevala. László Vajda (München) behandelt in seinem Artikel den "Hunde-Eid" der heidnischen Magyaren des 10. Jahrhunderts; Edith Vértes (Budapest) steuert einen interessanten Artikel über den Hund und das Pferd in der Volksdichtung der Obugrier bei. Béla Kálmán (Debrecen) schreibt über die verschiedenen Themenkreise des wogulischen sog. Schicksalslieds; Guillaume Osier

(Budapest) behandelt das Motiv "Horntier am Firmament", das u. a. in Bildern auf lappischen Zaubertrommeln vorkommt.

Weiter enthält das Werk eine Analyse von Pertti Virtaranta (Helsinki) über die in Väinö Linnas Trilogie "Hier unter dem Polarstern" gebrauchte Sprache, ein Essay über Veijo Meris "Manillaköysi" von Pirkko Alhoniemi (Turku), eine Analyse von Robert Austerlitz (New York) über die asklepiadeische Odenstrophe Hölderlins, einen Artikel von Ulrich Groenke (Köln) über eine isländisch-ungarische literarische Verbindung und einen Artikel von Anu-Reet Hausenberg (Tallinn), in dem die Benennung und Gruppierung deskriptiver Wörter in verschiedenen Sprachen behandelt wird.

Die Zueignung wurde von Gerhard Ganschow geschrieben, der auch eine Liste über die Veröffentlichungen von Hans Fromm zur Finnougristik aufgestellt hat.

EINO KOPONEN

Sprachwissenschaftliche Nachrichten

Sanomia (Nachrichten). Festschrift anlässlich des 60. Geburtstags von Eeva Kangasmaa-Minn am 14. 4. 1979. Herausgegeben von JUSSI KALLIO, KAISA HÄKKINEN und LEENA KYTÖMÄKI. Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitoksen julkaisuja 9. Turku 1979.

Die Festschrift anlässlich des 60. Geburtstags von Frau Prof. Eeva Kangasmaa-Minn ist sowohl dem Umfang nach (an 500 Seiten) als auch inhaltlich ein beachtliches Werk. Zwanzig Autoren schreiben hier, meist Kollegen und Schüler der Jubilarin von der Universität Turku. Die Ordinarien in Turku haben eine besondere Fähigkeit hinsichtlich der Sicherung des wissenschaftlichen Nachwuchses bewiesen. Hiervon zeugt nicht nur die vorliegende Veröffentlichung, sondern auch die vor einem knappen Jahr erschienene Festschrift für Osmo Ikola.

"Sanomia" ist vom Themenkreis her vielseitig, berücksichtigt die verschiedenen Sektoren der Sprachwissenschaft. Die Aufsätze sind in vier Hauptgruppen geteilt, die jeweils eine zweiteilige Überschrift haben. Grammatologie und Methodik wird in vier, Phonemik und Morpho-Syntax in sieben, Lexiko-Semantik und Onomastik in fünf sowie Stilistik und Textologie in vier Beiträgen behandelt. Geschickt wird durch die Überschriften die Ausbildung von Eeva Kangasmaa-Minn angedeutet: der amerikanische Strukturalismus, der Generativismus und die anderen Richtungen der modernen Sprachwissen-